

ticken, flüstern, rauschen
Akustisches Erzählen im Radio

Feature von Marianne Weil
 in 17 Kapiteln

1.

Rolf Liebermann: Symphonie für 156 Büromaschinen 1964

Kapitel eins: Das Anspielen des Grundtons.

Text

nieseln, pieseln, rieseln,
 tropfen, tröpfeln, plätschern, pladdern, platschen, klatschen,
 prasseln, rauschen, gluckern,

tosen
 kratzen

knirschen, knarren, klappern, klirren,
 knarzen, knacken, knallen, schwirren,
 knuttern, klickern, knattern,

Text

**Warum haben wir soo viele Verben, die ein akustisches Ereignis beschreiben?
 Hunderte. Sie bilden mehr oder weniger onomatopoetisch den Klang in der
 Sprache nach.**

Text

rumpeln, pumpeln, brummen, summen
 plumpsen, pochen, poltern, rumsen,
 fiepen, quietschen, quäken, pfeifen
 sirren, surren, schwirren, schnurren,
 tappeln, trappeln, trampeln, trippeln, scharren,

2.

sound: 1929 SOS rao rao foyn

**Kapitel zwei: Wir sind wild auf Geschichten. Und wollen sie hören.
Sonst könnten wir ja auch Bücher lesen.**

1'31

Text

Wir sind wild auf Geschichten - spannende, rührende, lustige, interessante, wichtige, informative, emotionale. Geschichten aus der Nachbarschaft oder exotische. Geschichten, die man HÖREN kann.

Archiv **1929 SOS rao rao foyn**

Das folgende Spiel wurde geschrieben, weil der Stoff hierzu herausforderte. Die Tragödie des Luftschiffs Italia, die Hilferufe der neun Mann auf der Eisscholle durch den Funker Piaggi in den Äther hinaus, das vergebliche Suchen sämtlicher großen Funkstationen, **Tööt** die Aufnahme des verstümmelten Hilferufs SOS Rao, Rao Foyn durch den selbstgebastelten Kurzwellenapparat des Amateurfunkers Nikolai Schmitt -

Text

Unsere Geschichten sind gemacht. Aber nicht frei erfunden.
Es gibt immer einen realen Kern. Einen Bezug zur Wirklichkeit.
Wir sind Feature. Oder Doku. Oder Podcast.
Im Radio oder im Internet.

Archiv **1929 SOS rao rao foyn**

Das alles ist wohl das erste Heldenlied unserer Zeit, unserer Technik, unserer Solidarität **Tööt Tööt** nicht der Impuls eines Übermenschen, nicht das Ethos eines Religions- oder Staatsgedankens hat dies Rettungswerk ermöglicht sondern die von der Technik beflügelte Solidarität der Völker **Tööt Tööt** und diese Hilfe wurde nur möglich durch das modernste Nachrichtenmittel, **Tööt** durch das Radio.

Text

Wir tun, was Menschen schon immer gemacht haben. Von Homer bis zu Egon Erwin Kisch, vom Hofsänger bis zum Whistleblower.
Wir erzählen.

Archiv **1929 SOS rao rao foyn**

... Achtung Achtung hier Welle 401 Roma San Paolo... Luftschiff Italia

Text

Nur die Mittel haben sich geändert.
1929 saß im Funkhaus am Potsdamer Platz live ein Orchester, um die Klänge zu erzeugen, zu denen Alfred Braun seine Eröffnung beisteuerte - immer mit dem Blick auf den Dirigenten, der das Tuut der Eisbrecher koordinierte.

Heute klingen Radiosendungen anders.
Aber das Grundschema ist gleich geblieben.
Jemand will etwas erzählen. Jemand will etwas hören.
Auch wenn es nicht immer klappt.

Archiv **2001 Apparat Herz**

KNACK

Hallo, ich höre Hintergrundgeräusche, aber im Vordergrund ist keine Stimme.

Hallo!

Ja?

Jaa, melden Sie sich doch ruhig, seien Sie nicht so scheu.

Hallo!

Ja?

Sie wollten doch etwas von uns sicher

wie?

Sie wollten etwas von uns, Sie haben uns doch angerufen

Augenblick mal, ja?

Machen Sie mal das Radio leiser.

So, ja Sie wollten etwas von uns. Wir haben Sie nicht angerufen.

Sie sprechen so leise.

Ich spreche gar nicht leise, ich spreche normal.

3.

sound: Stimme – Lauren Newton

Drittes Kapitel, in dem erst einmal ein paar überflüssige Missverständnisse ausgeräumt werden.

5'12

Lauren Newton: Suite for the Green Eighties

Text

Akustisches Erzählen ist nicht Erzählen plus Akustik.
 Vorlesen und Beethoven spielen.
 Wörter plus Atmo.
 Kuchen mit Sahne.
 Sprache mit ein paar Geräuschen.
 Hörbuch mit Musik.
 Krimi plus Türquietschen.

Stimmen, Geräusche, Musik - aus diesem Stoff sind unsere Geschichten gemacht. Musik, Stimmen, Geräusche.

Text

Geräusche, Musik, Stimmen.
 Alles im fließenden Übergang.

Lauren Newton: Suite for the Green Eighties

Geräusche erzählen etwas, das die Sprache nicht kann. Sprache erzählt etwas, das Geräusche nicht können. Aber was erzählen Geräusche? Und wie funktioniert das?

Geräusche, Musik, Stimmen.
 Sie stammen aus der Wirklichkeit, sie verweisen auf die Wirklichkeit, sie sind Teil der Wirklichkeit, auch wenn sie manchmal unwirklich klingen.

Ingo Kottkamp

wir alle wissen, dass man über Wirklichkeit unendlich lang streiten und debattieren kann, weil, wie bannt man sie und wie subjektiv abgewandelt ist sie. Ist ja klar.

Text

Ingo Kottkamp. Feature-Redakteur und Erfinder des Projekts „Wirklichkeit im Radio“, der mit seinem Team unendlich viel debattiert hat und das jetzt gerade wieder tut.

Ingo Kottkamp

Aber, wenn man jetzt so unmittelbar fragt, was ist denn das Allerwirklichste an diesem Feature, das die Wirklichkeit im Radio oder im Podcast präsentiert, dann kann man paradoxerweise sagen: erst Mal das Feature selbst, denn das ist ja wirklich da, das dauert dann 54 dreißig, hat irgendwie en Anfang, hat die und die Elemente und es teilt sich eben in Schall mit.

4.

sound: Dielen werden zerlegt

Kapitel vier: Kleine Typologie der Geräusche und die Einführung eines Pioniers der Lautforschung durch Wolfgang Hamm.

7'21

Text

Es gibt klar konturierte, konkrete Geräusche und diffuse, schwirrigere Geräusche

sound diverse Geräusche

Text

Es gibt interessante, alarmierende Geräusche mit einer Botschaft, die wir sofort verstehen

sound diverse Geräusche

Text

Es gibt Geräusche, deren Quelle wir identifizieren können. Sie begleiten uns ohne zu irritieren, denn wir wissen ja, wer da an der Nähmaschine oder Schreibmaschine sitzt.

Oder saß - denn das gibt auch: ausgestorbene, verschwundene Geräusche.

sound diverse Geräusche

Text

Es gibt Geräusche, die gar nicht mehr in unser Bewusstsein dringen wie das Rauschen einer großen Stadt, das wir erst hören, wenn es plötzlich fehlt, zum Beispiel in der dröhnenden Stille auf einem hohen Berg. Oder die S-Bahn, die alle 5 Minuten am Haus vorbeifährt.

sound diverse Geräusche

Text

Wir sind IMMER von Schall umgeben.

Und hier kommt ein Mann ins Spiel, ein Pionier, der zum ersten Mal systematisch die uns umgebende Klanglandschaft untersucht hat. Der kanadische Komponist Murray Schafer sagte programmatisch: Wir müssen „Die Landschaft mit den Ohren sehen“.

Wolfgang Hamm

Murray Schafer hat in den 70er Jahren ein „world soundcape project“ gestartet. Da ging es darum, weltweit das akustische Erscheinungsbild von Orten, Dörfern, Städten, Landschaften auf Tonträgern festzuhalten. Also wie klingt zum Beispiel eine Großstadt am pazifischen Ozean wie seine Heimatstadt Vancouver, wie klingen entlegene Dörfer in Schweden oder Norditalien.

Archiv 2005 Wie klingt ein afrikanisches Dorf im Sahel?

Und er hat dann auch neue Begriffe geprägt und kam auf den Begriff soundscape, analog von landscape – Landschaft, also soundscape ist die Klanglandschaft und damit meint er auch die gesamte akustische Umwelt des Menschen. Und das ist in der Tat mehr als die sogenannte Atmo, von der wir immer im Radiofeature oder im Dokumentarfilm sprechen.

Text

„Wie klingt ein afrikanisches Dorf im Sahel“ von Wolfgang Hamm

Wolfgang Hamm

Jetzt ist total interessant, welche akustischen Begriffe Murray Schafer entwickelt hat, zum Beispiel spricht er vom Grundlaut einer Landschaft, das muss man sich vorstellen ähnlich wie die Grundtonart in einem Musikstück – sagen wir mal D-Dur oder f-moll – und dieser Grundlaut einer Landschaft kann sie prägen.

Davon ab heben sich dann Signallaute – das sind Laute, die die Aufmerksamkeit auf sich lenken, also zum Beispiel ganz platt das Tuten von Schiffen oder das Kirchen-Glockengeläute oder Turmuhrschläge, auch Pfeifsignale von Eisenbahnen, das heißt Signale, die sich zu den Grundlauten ähnlich verhalten wie Figur und Grund in der visuellen Wahrnehmung – man kennt das ja von Bildanalysen, wo im Vordergrund eine Figur ist, die sich deutlich von dem Grund oder Mittelgrund oder Hintergrund abhebt.

Text

Murray Schafer hat weltweit Hörschulen eröffnet. Er unterrichtete Musiker, Architekten und Stadtplaner. Er war Komponist und Klangforscher. Ein Künstler mit naturwissenschaftlicher Wissbegierde. Wir Radiomenschen haben viel von ihm gelernt. Und besonders wir Feature-Leute sind fasziniert von dieser Verbindung von Kunst und Wissenschaft.

5.

sound: Treppenhaus, Tür Schlüssel und Polychord

Fünftes Kapitel: Über die Vieldeutigkeit der Geräusche und ein Treppenhaus,
das mal so und mal ganz anders klingt.

11'49

sound Treppenhaus - Polychord**Text**

Zum Beispiel das Rauschen von Wasser und das Rauschen von Straßenverkehr.
Ohne das Hupen bleibt das Geräusch undeutlich, unkonkret, ohne Bedeutung.

Murray Schafer nennt das Zischen eines Wasserkessels, der kocht und das
Zischen einer Schlange. Beide Geräusche haben ähnliche physikalische
Eigenschaften. Wenn die beiden Arten des Zischens auf Tonband aufgenommen
und vorgespielt werden, ohne dass die Quelle erkennbar ist, kann unser Ohr
sie nicht unterscheiden.

Es gibt Geräusche, die sind mal das eine, mal das andere. Und damit bewegen
wir uns endgültig aus dem Bereich der Lautforschung in den der akustischen
Erzählung.

Zum Beispiel mein Treppenhaus. Ich kenne es, und die Nachbarn auch und auch
die Türen - vom ersten Stock, vom zweiten Stock. All das: Schritte, Türen
Stimmen sind Begleitgeräusche, Hintergrund.

Es sei denn: ich warte sehnsüchtig auf jemand.

sound Treppenhaus - Polychord**Text**

Oder ich warte ängstlich versteckt in meiner Wohnung auf jemanden, von dem
ich weiß, dass er einen Schlüssel hat, vor dem ich mich fürchte, der Geld
von mir will und zur Gewalt neigt. Dann ist das tapp tapp tapp im
Treppenhaus, der Schlüssel im Schloss, das Quietschen der Tür ein anderes,
aufgeladenes Geräusch - unheimlich, bedrohlich.

Das Repertoire an eindeutigen Geräuschen ist begrenzt.

Das Repertoire an mehrdeutigen Geräuschen ist unendlich groß.

Diese Unschärfe ist eine Qualität und ist konstitutiv für die Welt der
Geräusche.

6.

sound: düdelütt düdelütt, Atmen Räuspern Flatterzunge

Kapitel sechs:

Über die vielversprechende und die verräterische Stimme. Außerdem versuchen wir herauszufinden, was uns zum Beispiel die Stimme Horst Krügers verrät.

13'51

Text

Wenn eine Stimme spricht, übermittelt sie nicht nur Informationen. Sie klingt. Sie strömt aus einem Körper und sendet Botschaften, die über den sprachlichen Inhalt hinausgehen. Sie gibt Hinweise auf Alter und Geschlecht der Sprechenden Person, verrät etwas über den gesellschaftlichen Status, die psychische Verfassung. Ob eine Stimme etwas sagen will oder sagen muss.

Zu den ausgefeilten Verhörtechniken der Kriminologen gehören Psycholinguisten. Stimmakustiker, die die Melodie der Sprache, Tonhöhe, Rauheit der Stimme, jedes Zögern, Zittern, Vibrieren registrieren und als Indiz ihrer Analyse verwenden.

Archiv

1966 Die große Stadt am Hudson

New York war immer nur ein Traum von mir. Und wie jeder Traum, der über Nacht plötzlich Wirklichkeit wird, begann auch New York für mich mit einer tiefen Enttäuschung.

Text

Horst Krüger war eine der legendären Stimmen des Nachkriegsradios. Man erkannte ihn nach einem Satz. Nach einer Krüger-Sendung füllten sich in den Funkhäusern die berühmten Waschkörbe mit Post. Alle wollten ein Skript.

Archiv

1966 Die große Stadt am Hudson

Aufwachend aus meinem langen Lesetraum von der leuchtenden herrlichen Stadt, fand ich New York sehr alt und schmutzig vor. Schwarze Verbrauchtheit lag über der Straße, der ich in den letzten Wochen in meinen Hoffnungen und Phantasien knabenhaft froh entgegengefiebert hatte.

Ingo Kottkamp

ja, wenn man das so hört, man will son bisschen mitsingen, mitgrooven – dadadadaa – und so geht es immer weiter, ich weiß nicht, nennt man das rhapsodisch?

Archiv

1966 Die große Stadt am Hudson

Es war Freitag der 10. Juni, abends so kurz nach zehn, ich stand auf der 5th Avenue, fühlte die Unruhe, die Neugier, die Ratlosigkeit aller Ankömmlinge in mir und dachte: welcher Augenblick! Du setzt deine ersten Schritte auf einen neuen Kontinent. Du solltest einfach mal losgehen, solltest dich treiben lassen. Jetzt so eine Stunde vorm Schlafengehen sehen, hören, riechen, schmecken, solche ersten Gänge sind wichtig, sie entscheiden. Jetzt bist du noch voller Erwartung, alles ist möglich. Heute Mittag noch in Frankfurt auf der Zeil und jetzt zehn Uhr abends in Manhattan auf der 5th Avenue. Das ergibt eine Schärfe der Optik, eine Frische des Sehens, die du nie wieder erreichen wirst. Sie musst du nützen. Nie wieder wirst du so unwissend, so neugierig, so vollkommen unschuldig dieser Stadt entgegentreten können, sie fragen, wie siehst du aus, New York.

Text

Viel wird erzählt. Nichts klingt.

Ingo Kottkamp

die Stimme selbst ist - er hat keine ideale klassische Radiostimme, kein wahnsinniger Wohlklang da, es fehlt so eine gewisse Grandezza, die gewisse Öligkeit, die in der Zeit viele Sprecher hatten, es hat son leichten dilettantischen Charme, also man hört einfach, dass es ein Autor ist, der selber spricht

Archiv**1966 Die große Stadt am Hudson**

Die Straße sah aus wie ein unaufgeräumtes leeres Bett, ein Geschmack von Öl und Eisen in der Luft. Kein Publikum, kein Weltstadtkorso. Nur die Reste des Tages, Papier und Pappe von Bechern, Zeitungen, Eisstiele, Bonbontüten, plattgedrückt, schwarz getreten. Ein Farbiger ging vorüber, ein alter Mann wühlte in einem Papierkorb. Traurigkeit lag über dem Asphalt.

Ingo Kottkamp

ich hab das Gefühl, dass er den Text so spricht, wie er ihn auch beim Schreiben rhythmisch empfunden hat, dass das so eine Einheit ist, dass man zu dem nicht gehen kann und sagen, Herr Krüger, können Sie an der Stelle mal sone kleine Zäsur setzen oder können Sie diesen Satz etwas hervorheben – oder was man so als Regisseur an gestalterischen Tricks und Mätzchen bereit hat – geht alles bei ihm nicht, sondern man hat das Gefühl, und das ist glaub ich der Schlüssel, das ist ein Typ - man muss ihn nicht mögen - aber er ist mit dem, was er macht identisch, irgendwie passt es zusammen, und dieser Rhythmus, in dem er das gestaltet ist zwar seltsam, leiernd, aber er ist für die Art, wie er schreibt, wie er seine Sätze drechselt, wie er so Metaphern bringt ein gutes Gefäß - immer weiter, immer weiter.

Archiv**1966 Die große Stadt am Hudson**

Ich blickte empor, suchte den Himmel und sah zum ersten Mal diese unheimlichen Straßen-Fassaden, die für New York so unvergleichlich typisch sind. Niemand erzählt sie uns. Zwölf oder fünfzehn Stockwerke hoch zieht sich eine schwarze Steinwand, die mich in ihrer monotonen Hässlichkeit sofort an eine Gefängnisfassade erinnert. Uralter Backsteinstil wie in Alt-Berlin oder in London East End, nur sehr viel höher, unverputzt, von trostloser Schwärze mit hunderten von hohen, schmalen Fensterchen, die mit ihren winzigen Glasscheiben wie vergittert wirken. Unter jedem Fenster streckt sich ein schwarzer Eisenkasten brutal und kantig hervor, der prustet.

7.

sound: Rückkoppelung, hüsteln, schlucken

Kapitel sieben bringt ein vollkommen anderes, auf keinen Fall zwingendes, aber anrührendes Beispiel, in dem eine lebendige Stimme auf die kalte Scheibe des Studios trifft. Friederike Mayröcker.

19'18

Archiv **Friederike Mayröcker**

ich sitze bei schwimmendem Fokus vor einem Mikrofon und der Techniker, den ich durch eine große Glasscheibe sehen, aber nicht hören kann, gibt mir ein Zeichen, dass ich beginnen soll, und ich werde sofort heiser und kann nicht sprechen und ich nippe an einem Glas Wasser vor mir auf dem Tisch und mein Mund ist ausgetrocknet und ich nehme einen weiteren Schluck und dann versuche ich meinen Text zu lesen und verspreche mich und muss nun den ganzen Absatz noch einmal sprechen

Text

Bis vor 50 Jahren gab es fast nur das.

Archiv **ff**

mein Text liegt mir zu Füßen und die Fetzen meiner Vorstellung schwirren im Raum und ich breche in Schweiß aus und setze meine Aufnahme fort.

Text

Aber Ende der 1960er und in den 70ern ging es los.
Die Dokumentaristen und Featureleute nahmen diese neuen mobilen Tonbandgeräte in die Hand, mit denen man Aufnahmen machen konnte, ohne Ü-Wagen und hunderte von Kabelmetern. Sie gingen in Werkstätten, Küchen, große Hallen - überallhin.

8.
 sound: Gebrüll

Kapitel acht, das in einer epischen Schleife von mehreren Minuten den Einbruch des lebendigen Sprechens in die ehrwürdige Institution Rundfunk vorführt - oder zu Gehör bringt, wie man damals sagte.

Die ungeschulte Stimme
 Die unbeherrschte Stimme
 Die ungebildete Stimme

20'49

Archiv 1968 Catch as catch can

Wir bringen eine stereofone Dokumentation von Peter Leonhard Braun
 Catch as catch can

Archiv 1980 Justus

Text

Ein Mann singt in seiner Werkstatt
 „Justus, Der Rahmenhändler“
 Originalton-Hörspiel von Werner Meyke

Archiv 1982 Ein dunkles weites Land

(Schläge an die Tür)

Text

Ein dunkles weites Land
 Feature von Klaus Lindemann

Elisabeth, willst du raus?

(Mischung von Weinen und Singen)

Elisabeth war zur Küchenarbeit eingeteilt, aber sie hat die Isolierzelle vorgezogen. Sie hat sich jetzt beruhigt. Ihre Wut, ihre Auflehnung hat sich erschöpft. In der Runde der Frauen sitzt sie in der Küche, über einen Korb mit Bohnen gebeugt und weint laut vorsich hin. Die Schwachsinnigen nehmen den Ton auf und begleiten sie mit ihrem Singsang.

(Mischung von Weinen und Singen)

9.

Rolf Liebermann: Symphonie für 156 Büromaschinen 1964

Kapitel neun ist den radikalen Geistern unserer Nachbarkünste gewidmet: den Musikern, die lange vor uns im Geräusch den Klang entdeckten, den Filmleuten, die uns gezeigt haben, wie man Collagen macht und den Dichtern, die mit poetischer Kraft den Vorhang des genormten Sprechens zerrissen haben.

24' 40

Text

Zum Beispiel Luigi Russolo, der vor über hundert Jahren Schluss machen wollte mit dem ganzen Orchesterbetrieb, den immergleichen Instrumenten, den Geigen, Bratschen, Klarinetten, und der die Karriere des Geräuschs vom Störfaktor zum Kompositionselement angestoßen hat.

Wolfgang Hamm

Luigi Russolo hat mit seinem Manifest „L'arte dei rumori – die Kunst der Geräusche“ und auch mit seinem Geräuschorchester zirka 1913 begonnen eben eine futuristische Musik zu schaffen, in dem die Geräusche den Platz der Instrumente einnehmen.

Das ging dann nach dem zweiten Weltkrieg weiter mit der musique concrète – das waren zwei Franzosen in Paris, Pierre Schaeffer, und Pierre Henry, die haben diesen Gedanken so gefasst, dass man jetzt versucht hat, jedes Geräusch, jedes Klangereignis zum Element einer Komposition zu machen.

Text

Rolf Liebermann „Symphonie für 156 Büromaschinen“ aus dem Jahr 1964.

Zum Beispiel Walter Ruttmann, ein Filmkünstler, der die Collage „Weekend“ aus dem Jahr 1930 mithilfe des Tonstreifens einer Filmrolle schnitt. Es dauerte Jahrzehnte bis die Kunst der Collage im deutschen Radio ankam.

Archiv1930 WeekendText

Zum Beispiel Ror Wolf mit seinen Fußball-Collagen.

Archiv1979 Der Ball ist rund

Ball Ball ballballlll

(Geräusch kicken)

Ja meine Damen und Herren, das ist das Geräusch, das Sie alle lieben

es geht gleich los

es beginnt

wir werden wohl beginnen

wieder einmal herzlich willkommen zu unserer aktuellen Nachmittagssendung

ich darf Sie herzlich begrüßen

es geht sofort los bei uns
 und ich begrüße Sie
 es ist so weit
 in diesem Augenblick ist es so weit
 und zwar jetzt, in jedem Augenblick
 jetzt geht es los
 fertig
 und es geht ab
 die Mannschaften haben das Spielfeld betreten
 in blauen Jerseys und in weißen Hosen
 sie tragen ein mittelblaues Trikot, eine weiße Hose und rote Stutzen
 Hellblau, Dunkelblau die Hose
 in weißen Hemden und schwarzen Hosen
 mit roten Hemden, weißen Hosen und roten Stutzen

10.

mit dem Titel „Das Handwerkszeug“ ... collagiert

**Kapitel zehn: Auf der Suche nach einer Geräuschsprache. Das Handwerkszeug
 Kurzer Besuch im Kölner Funkhaus des WDR, einem Gravitationszentrum der
 Radiokunst in dieser Zeit, Kleines Ohrorganon des Hörspielmachens wo Klaus
 Schöning und Mauricio Kagel im Jahr 1978 beieinander stehen und manchmal
 auch nebeneinander durchs Studio gehen, Geräusch während sie sich über
 ihr Handwerkszeug unterhalten.**

28'13

Archiv **1978 Kleines Ohrorganon**

(Kagel): Ich habe immer gedacht, dass eine Geräuschsprache eher möglich ist als eine Musiksprache, weil die Geräusche die Bedeutung haben, die Musik nicht haben kann.

Text

Mauricio Kagel - Komponist, Dirigent und Hörspielmacher.

Archiv **ff**

Nämlich die Geräusche bedeuten etwas immer – sie können zwar abstrakt sein, du kannst vielleicht sie nicht richtig einordnen – aber es ist sehr schwer, abstrakte Geräusche zu machen. Dagegen ist Musik mehr oder weniger immer abstrakt und muss konkretisiert werden.

Archiv **1978 Kleines Ohrorganon**

(Schöning): Töne sind sehr abstrakt im Gegensatz zu Geräuschen und Geräusche haben ein ganz eigene Aura, jedenfalls sehr viele Geräusche. Und es käme darauf an, wenn man eine Sprache der Geräusche entwickeln würde

Text

Klaus Schöning, Regisseur, Autor, Erforscher der Akustischen Kunst.

Archiv ff

so musste man sich zunächst klar werden über diese Aura, über dieses Wesen, das in einem Geräusch steckt, und zwar nicht so eindimensional wie Geräusche ja sehr lange eingesetzt worden sind im Hörspiel, als untergeordnete, unter den Text untergeordnete Elemente, während später ja doch dann versucht wurde, das Geräusch in seiner Aussage und auch der Musikalität zu isolieren und zu untersuchen, was für ein Radius von Assoziationen steckt dadrin.

Wolfgang Hamm _____

Da möchte ich das ein bisschen analytisch zerlegen

Text _____

Wolfgang Hamm hat in jener Zeit bei Mauricio Kagel studiert.

Wolfgang Hamm _____

Musikalische Töne haben ja bestimmte Eigenschaften und wie musikalische Töne haben auch Geräusche oder Sounds zum einen erst Mal physikalisch akustische Eigenschaften, das heißt, wie ist ihr Frequenzspektrum beschaffen, also sind das tiefe Töne, hohe Töne, mittlere - unterschiedliche Lautstärke, unterschiedliche Klangfarbe. Das kann man dann auch weiterführen zu den psychoakustischen Eigenschaften - ein schriller Klang kann Unruhe oder ein plötzliches Gefühl der Bedrohung auslösen und das Dritte wäre: Geräusche, Sounds sind auch Zeichen, die auf eine Realität verweisen, also Autogeräusche ganz simpel auf Verkehr - das ist etwas, das die Musik nicht kann - ein C-Dur Akkord kann nicht etwas Bestimmtes in der Realität bezeichnen, das können eben nur diese Geräusche.

Text _____

ABER dem Projekt "Sprache der Geräusche" erteilt Wolfgang Hamm eine bündige Absage.

Wolfgang Hamm _____

Es ist nie möglich gewesen, dass man eine Sprache der Geräusche entwickelt. Es gibt kein Repertoire von Geräuschen, die sich so verknüpfen lassen, dass man sie mit dem Lexikalischen, der Syntax, mit der Grammatik von Sprachen vergleichen kann. Das hat niemand versucht. Das gibt es auch nicht und wird es auch nie geben.

11.

sound: Treppe runterpoltern

Kapitel elf: Nachfrage, die nötig wird, weil wir zwar die Idee von einer syntaktischen Struktur sofort fallenlassen - übrigens ohne jedes Bedauern - auch alle logischen, eindeutigen, hierarchischen Bezüge zwischen den Elementen, aber immer noch vor dem Problem stehen:
Welche Art von Beziehung gibt es denn dann?

32'07

Archiv **1978 Kleines Ohranon**

(Kagel) ja, man versuchte, Ansätze für eine Geräuschsprache zu finden, aber man verhartete unentwegt auf einer eindeutigen Geräuschsprache - dagegen, das was erreicht werden müsste, wäre eine mehrdeutige Geräuschsprache, weil Sprache überhaupt mehrdeutig ist - (Schöning) - eben - es wäre viel sinnvoller gewesen, mit Geräuschmetaphern zu arbeiten!!!

Studio

äääääh, kriegst du das Ende ... geht das noch lauter? also deutlicher?
kannst du das rausheben?
joaa, das, klar, is kein Problem!

Archiv **Wiederholung**

es wäre sinnvoller gewesen, mit Geräuschmetaphern zu arbeiten!!!

Studio

so ungefähr?

Archiv **Wiederholung**

mit Geräuschmetaphern zu arbeiten!!!!

Studio

ja! ich glaub das reicht!

Archiv 1975 Wie eine Staubwolke

so meine Damen und Herren, recht schönen guten Tag, freut mich, Sie wiederzufinden.
Haben Sie ein "a" sich genommen? oder nicht? oder wie ist das?

Text

Die Metapher. Der springende Punkt.
Die Erkenntnis. Die Botschaft. Die Lösung.

Archiv 1975 Wie eine Staubwolke

Also wir spielen mal ein bisschen.
Eins zwei drei vier

Text

Die griechische Vorsilbe meta bezeichnet erstens: eine hierarchische Beziehung zwischen zwei Elementen in der Bedeutung von „nach, danach, hinter, dahinter, über, neben“. Sie bezeichnet zweitens eine nicht hierarchische Beziehung zwischen zwei Elementen in der Bedeutung von „zwischen, mit, inmitten, zusammen mit“.

Archiv 1975 Wie eine Staubwolke

eins zwei drei vier fünf
eins zwei drei vier fünf
eins zwei drei vier fünf

Text

Das zweite Feld ist unseres: der nicht hierarchische, nicht grammatisch konstruierte Raum von Korrespondenzen und Ähnlichkeiten.

Die Metapher schreibt etwas konstitutionell Neues in den noch nicht kodifizierten Raum.

Ist das nicht genau unser Handwerk? Unser poetisches Credo?

Akustisches Erzählen ist immer metaphorisch. Ein Hin und Her, ein Dazwischen. Ein Erzählen in Bezügen zwischen Klangwelt und Informationswelt.

Das Geräusch steht mittendrin.

Das Geräusch ist ein Zwitter.

Halb Sprache, halb Musik.

Doppeldeutig. Doppelgesichtig.

Wir hauchen unserer Geschichte Rhythmus ein,
geben Tempo, verzögern, dehnen den Raum durch Pausen.

Wir liefern Atmosphäre und Farbe.

Wir wecken Assoziationen,

wir setzen Pointen, Kontrapunkte, Stimmungswechsel.

Wir erzählen mit allen akustischen Mitteln.

12.

sound: Evelyn Glennie, Touch the Sound, 9: Silence

Kapitel zwölf:

Erinnerung an eine Stimme, die im Schlick meines Gedächtnisses wie ein Austernpfahl steckt, an den sich Detail über Detail angeheftet hat, fast die ganze Diskussion über die Faszination des akustischen Erzählens.

35'24

sound knirrsch, klapper fiep

Text

Das verfolgt mich seit ich vor Jahren diese Reportage gesehen habe.
Die Messinstrumente, der knirschende Schnee,
Das Ereignis, die Stimme, die in meinem Kopf sitzt:
Oh My God! - Oh My Good!

Es ist der Ausruf eines Geologen oder Vulkanologen, der den seit Wochen rumpelnden und Rauch ausspuckenden Mt. St. Helens beobachtete, der aus sicherer Entfernung die Erschütterungen des Seismographen protokollierte, Meldung machte an das nahegelegene Forschungsinstitut. Der das auch am 18. Mai 1980 tat, als plötzlich ein irres Gerumpel zu hören war und danach die Verbindung abbriss.

sound Riesenexplosion von freesound.org

Text

Die Bergspitze war explodiert und hatte den Forscher in einem Strom von glühenden Gasen und Asche verschüttet.

Ist das unser Fetisch? Sind wir auf Sensationen konditioniert? Ist es das, was wir erzählen wollen? Das Abenteuer, das Ungewöhnliche, das Exotische, das Besondere - und nicht das Alltägliche, das Gewohnte, das Gewöhnliche, die Norm?

Ingo Kottkamp

ja Fetisch, also, es gibt im Feature schon sowas wie akustische Trophäen, also zum Beispiel: ich hab den Interviewpartner zum Weinen gebracht oder: die schreien rum oder: ich war dabei wie ein Streit richtig eskaliert ist. Also Sachen, wo wirklich was Außergewöhnliches passiert. Das ist was ganz Tolles, was Feature kann, weil die Stimmen, in denen sich solche Extremfälle artikulieren oder die Sounds, die Geräusche, die haben natürlich einfach ne physische Qualität und ne physische Präsenz und denen kann man sich einfach nicht entziehen. Also, wenn jemand schreit - es nimmt dich mit.

Text

Und was ist das für eine Fixierung? Warum vergesse ich immer wieder das Datum der Katastrophe, aber nie diese Stimme?
Was ist da los mit meinem Ohr?

13.

sound: Herzschlag

Kapitel dreizehn: Akustische Sensationen. Über einige Eigenschaften unseres ältesten Sinnesorgans. Das archaische Ohr, das emotionale Ohr.

38'10

Text

Wolfgang Hamm kann erklären, warum die Verbindung zwischen dem Hören und den Emotionen so eng ist.

Wolfgang Hamm

Ich habe mich mal eine Zeit lang mit Alfred Tomatis, einem französischen Arzt und Forscher beschäftigt, der das vorgeburtliche Hören des Embryo wie kein anderer untersucht hat, und er sagt zum Beispiel, das Ohr ist ontogenetisch wie phylogenetisch das älteste Organ des Menschen.

Jedenfalls ist das Ohr, und das ist etwas, was viele Menschen überhaupt gar nicht wissen, bereits nach viereinhalb Monaten voll funktionsfähig und der Embryo empfängt mit seinem Ohr die Klänge des Lebens in Gestalt der Geräusche und Vibrationen im Mutterleib. Das heißt, er lauscht der Mutterstimme, er hört ihren Herzschlag, ihren Atem, ihren Rhythmus beim Gehen, ihre Verdauungsgeräusche, alles mögliche, so dass man sagen kann, erst Mal ganz allgemein, der Klangkörper Mutterleib ist für unseres späteres Hören und überhaupt in der Welt sein von entscheidender Bedeutung.

Text

Andere Eigenschaften.

Bei der komplexen Verarbeitung akustischer Wahrnehmungen spielt die Amygdala eine wichtige Rolle, der sogenannte Mandelkern. Er ist Teil des limbischen Systems und gehört zu den phylogenetisch älteren Teilen unseres Gehirns.

Die Amygdala dient Tier und Mensch als Alarmanlage. Innerhalb von wenigen Millisekunden bewertet sie Situationen, analysiert den Raum, die Quelle des Gehörten, verbindet sie mit emotionalen Erfahrungen und schätzt Gefahren ein.

Allein unterwegs im Urwald oder auf der Prärie, war es für unsere Vorfahren lebensrettend, dass wir bei bestimmten Geräuschen erstarrten und uns im Gebüsch versteckten oder auf den Baum kletterten oder uns geduckt heranschlichen an die Quelle dieses merkwürdigen Rascheln.

Darum lassen uns Geräusche nicht kalt. Sie sind mit Lebensgefahr verbunden. Darum sind Klänge nicht neutral. Wir verarbeiten sie vor allem in der rechten „emotionalen“ Gehirnhälfte.

Musik ist die Sprache des Herzens - diese abgegriffene Formulierung wird von der Hirnforschung bestätigt.

14.

sound: Filmmusik Morricone

Kapitel vierzehn:

Filmstudenten lernen das im ersten Semester:
Über die Stimmung einer Szene entscheidet die Tonspur

40'41

Text

Wer jemals die Chance hatte, eine Filmszene in Variationen zu sehen, in der sich ein Paar, zu Hause oder auf einer Party angeregt unterhält, zum Beispiel mit dieser Musik

FilmmusikText

wer gesehen hat, wie die Gesichter sich verändern,
mit einer anderen Musik

Polychord

wie sie eben noch bleich und erstarrt vor Schrecken waren, jetzt aber belebt und in freudiger Erwartung aus dem Fenster schauen, wie wir die Gesten mal aggressiv mal übermütig empfinden, der versteht, was der Kollege Edwin Brys meint:

Text

The music provides direction for the audience. The composer acts as the traffic cop of our feelings. He signals whether you should see love, treachery, flight, fear, aggression, tenderness, disquiet, etc.

Text

Wie ein Verkehrspolizist den Verkehr regelt,
so dirigiert der Filmkomponist unsere Wahrnehmung.
Liebe, Verrat, Flucht, Angst, Aggression, Lüge, Zärtlichkeit.

Und wie ist das bei uns? Machen wir das auch so?

In einer Dokumentation über Münster – ist es da egal, ob man die Glocken von Münster oder Augsburg hört?

Ingo Kottkamp

jaa, da kann ich nur sagen, es ist ein feiner Grat

Text

Wir sind doch Doku?

Ingo Kottkamp

man kann eine Szene, die an sich schon dramatisch ist, weil da was Trauriges passiert, mit trauriger Geigenmusik unterlegen - dann ist man manchmal als Hörer empört – so, setzt du mir jetzt die Pistole auf die Brust, dass ich jetzt weinen soll? oder was ist hier los? Willst du mich manipulieren? – also dann ist etwas, wo ich eigentlich Empathie entwickeln könnte, entwickle ich keine Empathie, weil ich genervt bin von diesen billig eingesetzten Kunstmitteln

Text

Im Ernst - wieviel Geräuscharchiv steckt in unseren Dokumentarstücken?

Ingo Kottkamp

das gibt es natürlich

ich würde daraus aber nicht ableiten, dass wir im Feature jetzt einen totalen Purismus haben sollten, dass nur die Geschichte selbst und die Fakten erzählt werden muss und es dürfen nur vom Set die Original-Geräusche verwendet werden, es darf keine Musik dazu gemischt werden und so ...

Text

Was ist mit der Autohupe, den Türen, dem Gerumpel?

Dem ganzen aus der Erinnerung inszenierten Vulkanausbruch?

Ist das Betrug? Fälschung?

Ingo Kottkamp

ich finde, es darf keine ethische Regel werden – weil man immer erzählt und immer Sachen auslöst, um ne Geschichte in ihrer Markanz herauszubilden – und wenn man dann ne akustische Ebene findet, die den emotionalen Gehalt nicht wie son Geschmacksverstärker da so draufdrückt, dann ist das natürlich auch ein Eingriff, eine Inszenierung, aber die find ich dann gut – es ist eben ein feiner Grat, hat viel mit Geschmack und Fingerspitzengefühl zu tun.

15.

sound: düdelütt düdelütt mit Techniker vom Sternpunkt Frankfurt

Kapitel fünfzehn, in dem wir den Bogen zurück nach Manhattan schlagen und der Erzählung Horst Krügers zwei Varianten zur Seite stellen, die dreißig Jahre später entstanden sind.

43' 52

Archiv 1996 Soundscape New York

Sirenen, schnelle Schritte, Underground, Durchsage

Text

Nicht Text ohne Sound, sondern Sound ohne Text.
Eine Collage von Stephen Erickson und Robert Matejka.

Ingo Kottkamp

was da akustisch los ist! also was da - wenn mans grafisch darstellen würde - was da für verschiedene Frequenzen durcheinander tummeln und taumeln, das ist einfach ne Druckwelle, und das regt was an im Ohr

Archiv 1996 Soundscape New York

Zug, Durchsage, Zischen, nach oben, Saxophon

Ingo Kottkamp

was erzählen sie mir? irgendwie erzählen sie mir was Ähnliches wie Krüger, sie haben beide den Blick dessen, der frisch nach NY kommt und mit offenen Augen und Ohren durch die Stadt geht

Text

Naja - der eine erzählt von seiner Erwartung und seiner Enttäuschung.

Ingo Kottkamp

und der eine machts mit Beschreibungen und Metaphern und die machens mit typischen sounds, aber die Erzählabsicht ist eigentlich eine ähnliche.

Text

Die anderen erzählen gar nichts von sich. Tauchen ein.

Ingo Kottkamp

jaa es ist natürlich EIN Newyork, nicht DAS Newyork, das ist ja klar - es hat sone physische Gewalt - oder Kraft, weil einfach die Frequenzen, die kann man so nicht erzählen, die klingen einem, aber gleichzeitig ist es auch total semantisch, weil die Sachen mit großer Absicht ausgewählt sind - immer diese ganzen Ideen und Meinungen mit transportieren. Und als drittes kommt dann noch hinzu, durch den Rhythmus wird man so mitgenommen, durch die Stadt getragen, und das war bei Krüger ja auch so ähnlich höhöhöh geht immer weiter immer weiter immer weiter.

Archiv 1995 Schattenritter - Manhattan Underground**Text**

Ein drittes Manhattan Stück.

Eines das nicht mit realen Klängen beginnt. Sondern einen irrealen Sound aufbaut mit tiefen Frequenzen und dem polierten Geräusch eines großen Tropfens. Heißt: Ganz tief unten.

Dazu fiepige Töne - wie von Ratten.
Fortgesetzt durch eine Stimme - wie im Theater.

Archiv 1995 Schattenritter – Manhattan Underground

Verdammt, er hatte das Gefühl, als sei er plötzlich blind.

Text

Schattenritter, von Christoph Fleischer und Dirk Raschke

Archiv 1995 Schattenritter – Manhattan Underground

So sehr er sich auch anstrenge, um ihn herum blieb alles stockfinster. Nicht mal der kleinste Lichtstrahl drang an seine Netzhaut. Dabei hätte er schwören können, dass seine Augen offen waren, regelrecht aufgerissen.

Text

Das gab es so im Feature noch nicht.
Ein reale Figur in einer Dokumentation, die einen Namen hat und eine Geschichte, die aber nicht für sich selbst sprechen kann, weil sie im Drogenrausch ist.

Archiv 1995 Schattenritter – Manhattan Underground

Er freute sich wie ein Kind über den schwachen Lichtschein. Langsam dämmerte es ihm. Er hatte sich eine tierische Ladung Crack reingezogen. Und sich für diesen Trip irgendwann Mal in das letzte Loch unter der Grand Central Station verzogen.

Text

Darf man das? Sich einfühlen? Für sie sprechen?
Ist das eine „dichterische Verfälschung von Fakten“ wie sie Claas Relotius vorgeworfen wird? Oder ist das eine für jeden erkennbare Verdichtung der Realität durch den Autor?

Archiv 1995 Schattenritter – Manhattan Underground

Vor seinen Augen tauchte eine gewaltige Konstruktion auf. Mindestens 100 Jahre alt. Eine fast intakte Wasserleitung aus Holz. Aber er war ja kein Scheiß-Archäologe. Er hatte diesen vergessenen Ort per Zufall im letzten Winter entdeckt. Ein Schneesturm wütete damals fast zwei Wochen in den Straßen von Manhattan. Wegen der tierischen Kälte hatte sich Hervan bis in die unteren Ebenen des Bahnhofs verkrochen. Kein Mensch kam hierhin. Ein vergessener Tunnel. Schön warm. Im Winter ein Paradies. Im Sommer die Hölle.

16.

sound: Vogelgesang

Kapitel sechzehn: Kleiner Nachschlag
Die Singdrossel von Budapest

49' 03

Text

Wir begegnen Hansjörg Schmitthenner, einem Hörspieler der ersten Stunde, der als freier Pensionist - quasi auf den Spuren Murray Schafers - auf Weltreise ging und der diese Weltreise mit dem elementaren Hinweis eröffnet, dass unser hypergenaues, ortungsstarkes, erinnerungsempfindliches Ohr äußerst beschränkt ist.

Archiv 1988 Europa hören

Im bioakustischen Institut in Budapest legt an diesem Maitag 10 Uhr morgens Dr. Szöke die Tonaufnahme einer Einsiedlerdrossel auf sein akustisches Mikroskop
(Gezwitscher)

die Stimme der Einsiedlerdrossel, so wie wir sie hören. Dr. Szöke schaltet die Stimme auf die 2-4-8-fache und schließlich auf die 16-fache Verlangsamung
(Gezwitscher – Melodie)

eine unerwartete Melodie hat sich aus dem Zwitschern entfaltet – welch eine Erfahrung. Wir hören von der Welt nur das, was unsere Ohren uns mitzuteilen vermögen.

17.

sound: Eule

Kapitel siebzehn:
Epilog Geräuscharchiv

50' 56

Studio

Entschuldigung, aber da ist nie im Leben ne Eule
naja, gefühlte Eule halt

Archiv 2010 Säugling, Duschkopf, DamenschritteText

Früher gab es Schallplatten, auf denen Kühe muuhten und Hunde bellten. Wo die Sektkorken knallten, ebenso die Türen und die Absätze auf Parkett, Teppich oder Eisentreppe. Aber in den 1970er und 80er Jahren füllten sich die Archive.

Das Geräuscharchiv ist Vergangenheit. Keiner gibt mehr sein Takeband ab.

Aber je vergangener etwas wird, desto höher steigt sein sentimentaler Wert. Und das Verblüffende ist, dass es nicht der Inhalt dieser kleinen quadratischen Kartons ist, an den sich die Erinnerung heftet - der liegt

digitalisiert auf den großen Festplatten des Funkhauses - sondern die Kartons selbst: Die Beschriftung!!!

sound Hubschrauber startet
sound Rolf Liebermann skattet dazu

Text

Aufruf zum Abflug der Pan Am nach West-Berlin, Tempelhof
 Kuhglocken auf Alpenwiese 1947
 Meerschweinchen, Quieken, Zähneklappern
 Sexbar, noch nicht abgeklärt
 Hysterisches Lachen einer älteren Frau
 Guillotine. Kopf fällt in den Korb
 Klappern von Operationsinstrumenten
 In der Fleischerei. Knochensäge. Fleischwolf. Verkauf. Hacken
 Küsse, Schmatzer, Seufzer - 2 min 18 sek
 Kind spielt Klavier, noch stümperhaft
 Affenhaus ohne Publikum

Absage

flüstern, ticken, rauschen
Akustisches Erzählen im Radio
 Feature von Marianne Weil in 17 Kapiteln

Mit Ausschnitten aus:

SOS rao rao foyn von Friedrich Wolf
 Apparat Herz von Rimini Protokoll
 Die große Stadt am Hudson von Horst Krüger
 Wie eine Staubwolke von Noten von Ekkehard Saß
 Säugling, Duschkopf, Damenschritte von Felix Kubin
 und vielen anderen Stücken

Mit: Britta Steffenhagen und der Autorin

Ton und Technik: Jean Szymczak
 Regie-Assistenz: Stefanie Heim
 Regie: Marianne Weil
 Produktion: Deutschlandfunk Kultur 2020